

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderhölzer“ und „Morgens Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 10 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 105

Dienstag, den 3. September 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 13. August 1918 ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 8 Ziffer 1-2 des Kriegsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Oktober 1916, Januar 1917, August-Dezember 1917, Januar-Mai 1918 gewährte Kriegsgeldleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der Königl. Regierungshauptkasse bezu. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung, Naturalverpflegung, und Futter in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Hinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Hinsen zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten. Der Hinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Begahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. In einer Prüfung der Legitimationen der Inhaber der Anerkennnisse ist die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 21. August 1918.

Der Regierungspräsident.
J. A. Renhausen.

Die Schlacht tobt weiter!

BB. Großes Hauptquartier, 31. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und von Bochn.
Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lave vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen aus einer Frontbreite von 20 Kilometern englische und kanadische Divisionen zwischen der Straße Arras-Cambrai und südlich von Bapaume zum Angriff vor. Württembergern schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Hendeourt vorgebrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendeourt brachten Kavallerie-Schützen-Regimenter den feindlichen Ansturm zwischen Baulz-Urancourt und Frenicourt zum Scheitern.

Wir nahmen Hendeourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt über den Westrand des Ortes zurück. Ostlich von Frenicourt schlugen westpreussische Regimenter in erbittertem Kampfe mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecourt. Beiderseits von Bapaume brachten preussische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseits der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Die aus dem Senec-Grunde heraus über Eterpigny-Haucourt und südlich der Straße Ves-Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und im erbitterten Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerstört.

Die Infanterie des Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clercy abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Royon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserem Feuer zum Stehen. Aus Chevelly, auf dem östlichen Ufer, wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen. Mehrfach aus Royon heraus geführte Angriffe scheiterten durch Feuer und im Gegenstoß.

Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Pasly-Roß vordringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Aubigny-Buch-le-Rong zurück. Aubigny blieb bei gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Voerzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Koentze seinen 32. und Leutnant Loumann seinen 28. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

BB. Großes Hauptquartier, 1. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Voehn.

Zwischen Oern und La Bassée verkürzten wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouck vordringenden Bogens. Wir überließen dabei den Kessel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Western stieß der Engländer mit stärkeren Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorgehen der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stehen mit ihm in Gefechtsföhlung. Der Feind hat den Kessel besetzt und ist über Vaillet-Neuf Verquin und über die Lave gefolgt.

An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Hendeourt und Baulz-Braucourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Bullecourt und Ecourt in Feindeshand. Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval und südwestlich von Bancourt wurden sie abgewiesen. Bouchavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchavesnes-Peronne. Uebergangsversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise, gegen die Kanalstellung und den Höhenblock nordöstlich von Royon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Rele vorstießen, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Royon wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen. Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Morlincourt einheitlich geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angelegter Angriff zersplitterte sich in Einzelvorstöße, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die nördlich von Baresnes und über die Oise bei Bretigny vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne hat gestern abend nach starkem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Dicht südlich der Oise kamen Angriffe des Feindes in Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailette-Niederung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wiederhergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilvorstöße des Gegners voraus. Hierbei setzte Bizefeldweibel Haas der Maschinengewehrkompanie Erjap-Regiments Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crech au Mont schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück. Westlich von Aubigny stieß er bis Kerny-Sorny vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

BB. Großes Hauptquartier, 2. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und von Bochn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf der 45 Kilometer breiten Front seine Angriffe fort. Artilleriewirkung gegen die Bereitstellungsräume des Gegners südlich von Arras und beiderseits von Bapaume trug wesentlich zu ihrer Abwehr bei. Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hendeourt und Morcuil, die Trichterfelder östlich von Bapaume und zwischen Hancourt und Bouchavesnes. Der Feind, der nördlich von Hendeourt bei Chaucourt Boden gewann, wurde durch Gegenangriffe wieder auf Hendeourt zurückgeworfen. Beiderseits von Baulz-Braucourt vordringende Panzerwagenangriffe scheiterten. Hierbei schoß die Besatzung eines Flugzeugs der Fliegerabteilung 252 - Leutnant Schwertfeger und Bizefeldweibel Günter - einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Südwestlich von Bapaume wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Villers-au-Flors gerichtete Angriffe des Gegners ab.

Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit frühem Morgen mit starken Kräften vorstieß, in der Linie St. Pierre-Baast-Wald und östlich von Bouchavesnes-Mont St. Quentin zum Stehen. Peronne wurde vom Feinde besetzt.

Beiderseits von Rele setzte der Franzose seine Angriffe fort. Nach starkem Trommelfeuer suchte er erneut in tiefgegliederten Infanterieangriffen die Kanalstellung zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Rele-Ham brachte das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major v. Zöbeler jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei

erneuten Angriffen am Abend warf es im Verein mit heftigen Kompanien den eingebrungenen Feind aus seinen Linien wieder heraus. Feldartillerie, die mit der vordersten Infanterie zum Gegenstoß vordrang, hatte an dem Erfolg wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Rele-Ham wiesen Brandenburger und Schlesier den Feind restlos vor ihrer Linie ab. Hart südlich von Libermont brachen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen.

Beiderseits von Royon blieb die feindliche Infanterie nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestern untätig. Auch zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtsföhlung meist auf Artilleriekampf beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Ailette-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kriegsberichte der Gegner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 31. Aug. Mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit Fortsetzung des Kampfes in der Gegend des Nordkanals und im Norden von Soissons. Wir machten hier Fortschritte. Beim Dorfe Chevilly, das in unserem Besitze blieb, nachdem es zweimal von den Deutschen wieder genommen worden war, machten wir 200 Gefangene.

Paris, 1. Sept. Im Laufe des Tages ziemlich große Artillerietätigkeit in der Gegend der Somme und des Nordkanals. Nördlich der Ailette sahen wir in den Wäldern westlich von Couchy-le-Chateau und südlich des Flusses Aisne. Wir bemächtigten uns des Dorfes Crech-au-Mont. Sonst überall ruhiger Tag.

Englischer Kriegsbericht.

London, 31. Aug. Eine glückliche Operation brachte uns in den Besitz des Berges und dem Dorfe von Mont-St. Quentin im Norden von Peronne. Wir machten 1500 Gefangene. Unsere Verluste sind außergewöhnlich leicht. Wir bemächtigten uns weiter des Waldes von Ramières und der Höhen westlich und östlich davon. Wir machten eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen. Die beständige Heranziehung von Reservisten, zu der der Feind sich entschließen mußte, um die Verluste auszugleichen, die er während des ersten Teiles des laufenden Jahres und im Laufe der glücklichen Unternehmungen der Alliierten seit dem 18. Juli erlitten hat, konnte ihn nicht davor schützen, den Vorrang an der Lys zu räumen und ohne Schwierigkeiten Stellungen von großem taktischen Wert aufzugeben, die er mit großen Kosten erobert hatte. Unsere Truppen ergriffen vom Kemmelberge Besitz. Wir halten die allgemeine Linie Vermezele-Lindenbasse-La Creche-Douken und nähern uns Estaires. Wir machten zahlreiche Gefangene.

London, 1. Sept. Australische Truppen nahmen Peronne, ebenso deutsche Stellungen westlich und nördlich von Peronne. Sie machten weitere Fortschritte an den östlichen Ausläufern des Mont St. Quentin. Bouchavesnes und Hancourt wurden genommen und weiteres Vordringen brachten unsere Truppen an den Rand des St. Pierre-Baast-Waldes. 2000 Gefangene wurden eingebracht und einige Geschütze erbeutet. Auf dem Rest der Schlachtfeldfront führten wir erfolgreiche örtliche Operationen an verschiedenen Punkten südlich der Straße Arras-Cambrai aus. Es wurden mehrere hundert Gefangene gemacht.

Im Verlaufe des Monats August 1918 brachten die britischen Truppen 57 318 deutsche Gefangene, darunter 1318 Offiziere, ein. Wir erbeuteten 657 deutsche Geschütze, darunter 150 großkalibrige. Wir zählen mehr als 5758 Maschinengewehre und mehr als 1000 Granatwerfer. In der Deute befinden sich ferner drei Züge, 9 Lokomotiven und zahlreiche Munitionsdepots, die mehrere hunderttausend Kanonen, Geschütze und Granatwerfer zählen, sowie Materialdepots für Pioniere aller Art.

Ueberraschung.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Als die ersten Nachrichten über die Schlacht zwischen der Aisne und Aisne in die Heimat drangen, bemächtigten sich weitere Kreise des deutschen Volkes eine große Beunruhigung. Der weitere Verlauf der Schlacht hat bereits bewiesen, daß diese Beunruhigung nicht begründet war. Dem kritischen Beobachter, der Gelegenheit hatte, sich an Ort und Stelle von dem Gang der Ereignisse zu überzeugen, konnten die wilden Gerüchte, die von der Heimat wieder den Weg zur Front fanden, von Anfang an keinen Eindruck machen. Der Soldat ist in der Regel selbst am meisten überrascht, wenn er auf dem Umwege durch Briefe seiner Angehörigen erfährt, welche schrecklichen Dinge sich auf dem Schlachtfelde zugetragen haben, auf dem er selbst kämpfte. Es bleibt eine bedauerliche Erscheinung, daß nach vier Jahren Krieg über militärische Dinge immer noch Vorstellungen herrschen, die man bei einem militärisch durchgebildeten Volke wie dem unseren für unmöglich halten sollte.

Der Heeresbericht vom 9. August gab offen zu, daß es dem Feind gelungen sei, in unsere Front

zwischen ihre und ihre einzubringen und im ersten Ansturm mit Hilfe seiner Panzerwagen die vorderen Infanterie- und Artilleriestellungen zu überrennen. Sofort flecten die Strategen des Viertages ihre Köpfe zusammen und zerkerten: „Wie ist das nur möglich, wie kann sich unsere Oberste Heeresleitung nur überraschen lassen?“ Der Soldat aber lacht über solche Redensarten. Er weiß ganz genau, wie diese Überraschung zustande kam. Durch ihre ungeheure Industrie, in der die Arbeiterschaft fast der ganzen Welt gegen uns Waffen schmiedet, war es unseren Gegnern gelungen, in kurzer Frist eine Unzahl von Panzerwagen eines neuen Typs herzustellen. Diese Panzerwagen sind sehr viel leichter und beweglicher als die früheren und mit Nebelapparaten ausgerüstet, die es ihnen ermöglichen, sich der Sicht unserer Artillerie fast vollkommen zu entziehen. Der Masseneinsatz dieser neuen Waffe hat es dem Gegner möglich gemacht, auf einen von langer Hand vorbereiteten Aufmarsch seiner Artillerie zu verzichten. Mit seinen zahllosen Kraftwagenkolonnen konnte er in wenigen Nächten auch die nötige Infanterie auf die von ihm auserwählte Stelle werfen, sobald der Angriff begann, ehe noch die ersten Anzeichen seines Vorstehens bemerkbar wurden. Ein nebliges Wetter kam als besonders günstiger, unvorhergesehener Faktor noch hinzu, um die Überraschung zur vollen Wirkung kommen zu lassen.

Wir haben im Frühling, im März und im Mai gesehen, welche ungeheuren Vorteile die Überraschung dem Angreifer in die Hand gibt. Unsere Erfolge waren so gewaltig und wirkten so nachhaltig auf die Gefechtskraft des Gegners ein, ganz abgesehen von dem großen Geländegewinn, die sie uns brachten, daß an ihnen gemessen das Resultat der englisch-französischen Überraschung zwischen ihre und ihre gering erscheint. Nichts beweist die Überlegenheit unserer Truppe und unserer Führung besser als diese Tatsache. Die Einzelheiten, die die Zeitungen über die Kämpfe brachten, geben dazu eine klare Erläuterung. Die Infanterie, die sich nach Überrennen durch hunderte von feuerpeinenden Panzerwagen sofort erhebt und sich der dicht aufstapelnden feindlichen Infanterie entgegenwirft, die Artillerie, die sich nach dem überraschenden Einbruch der Tanks in ihre Geschützstellungen mit Maschinengewehren und Karabinern gegen die Panzerungestüme verteidigt, sind über jedes Lob erhaben. Rücksichtslos geben unsere Gegner diese Tatsache zu und gestehen ein, daß ihre großzügigen Absichten an solcher Widerstandskraft scheitern mußten. Jetzt sitzen sie fest, mitten in der Sommer-Wüste und schreiben traurig in ihren Zeitungen, daß man eine Offensive als zwecklos bezeichnen müsse, die dem Angreifer stärkere Verluste kostete als dem Verteidiger. Gewiß, unsere Verluste an Gefangenen und Material sind sehr bedauerlich, und wir können getrost sein, daß alles geschehen wird, um die erforderlichen Abwehrmittel gegen die Überraschung zu finden. Wir haben noch immer den neuen Erfindungen des Gegners gegenüber sehr bald Maßnahmen getroffen, die ihre Wirkung ausüben. Es sei nur erinnert an das erste Auftreten des Trommelfeuers, an die ersten Tanks, an die erste Einführung der Kampfwagen. Wir werden auch sehr bald mit diesen neuen Tanks fertig werden und sind es auch an den weiteren Angriffen geworden. Ihren letzten Erfolg verdanken sie lediglich ihrem überraschenden Auftreten. Aber selbst wenn es unseren Feinden mit Hilfe einer neuen Erfindung oder Taktik später wieder einmal gelingen sollte, einen Überraschungserfolg zu erzielen, so müssen wir uns hüten, daraus gleich Schlüsse auf mangelnde Widerstandskraft oder schlechte Führung zu ziehen. Das ist eine Ungerechtigkeit gegen unsere Soldaten und unsere Führer und dient nur dazu, dem Feinde ganz unangehörige Hoffnungen auf einen Umschwung der militärischen Lage zu machen, und damit der Verlängerung des Krieges. Oberleutnant v. Heimburg, Offizier-Kriegsberichterstatter.

Französischer Koller.

(1.) Die Kämpfe im Westen und die Entwicklung, die sie zur Zeit nehmen, lösen in Frankreich ohne Frage eine gehobene Stimmung aus. Die allgemeine Begeisterungsfähigkeit ist stets rasch entflammbar; und sind die Franzosen im Laufe dieses Krieges dazu erzogen worden, in Bezug auf Anlässe zu Siegesfeiern nicht mehr allzu wählerisch zu sein, so tobt sich heute, da an der Front tatsächlich ein gewisser Erfolg zu verzeichnen ist, der französische Enthusiasmus ruckhalslos aus. Eine andere Frage ist es freilich, daß der Durchbruch der Franzosen in seinem Siegestaumel blind für die wahre Lage der Dinge bleibt und sich dessen nicht bewußt wird, daß das strategische Ziel der Entente, der Durchbruch der deutschen Linien und die Vernichtung unserer Armeen, trotz unerhörtem feindlichem Masseneinsatz, völlig gescheitert ist, der deutsche Rückzug im Grunde nur ein taktisches Manöver größtenteils Stilles bedeutet, das für die Entente einmal vielleicht noch verhängnisvoll genug werden kann, und daß die französischen „Sieger“ zwischen Meims und Arras nicht in befeuerte Dörfer und Städte einzogen, sondern über Trümmerstätten, Schutt und Asche hinweggeschritten sind.

Wie dem auch sei, — die Atmosphäre des Sieges, die in Frankreich heute jedermann durstig atmet, hat den unersättlichen Imperialisten und Chauvinisten drinnen neuen Mut gemacht. In diesem Sinne fordert die Clemenceau nahestehende Presse neuerdings wieder in maßvoller Warnung der weltpolitischen Lage Mainz, Koblenz und Köln und andere Städte des linken Rheinufers als Ententegarnisonen. Diese maßlose Forderung führt zu Beginn des fünften Kriegesjahres, da die Völker der Erde sich nach einer endlichen friedlichen Verständigung sehnen und den Wahnsinn dieses Weltkriegebades müde sind, bezeichnet der Kreis um Clemenceau als notwendige Friedensgarantie. Uns will scheinen, unser Volk kann aus solchen feindlichen Maßlosigkeiten nur immer wieder lernen und erfahren, daß sie es drücken trotz mancher gegenteiligen Whrases auf unsere Vernichtung abgesehen haben. Aus diesen der Tatsache entsprechenden Meldungen erfahren wir, daß nicht wir die Kriegsverlängerer sind. Hoffen wir, daß dem Feinde ein entscheidender Durchbruch nicht gelingt und wir in unserer Abwehr stark bleiben.

Neue Tauchbooterfolge.

BB. Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 19 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Im mittlern Ostseegebiet versenken unsere U-Boote 15 000 Bruttoregistertonnen. Darunter einen Transporthafen-Transporter von über 6000 Br.-Registertonnen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Reichskanzler Graf Hertling.

Berlin, 1. Sept. Der Reichskanzler empfing gestern die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, welche ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschadresse überreichten. Nachdem er dem Herrn dankt und einige Worte der Erinnerung an die katholischen Studentenvereine, deren Mitglied er gewesen, gesprochen hatte, richtete er an die Vertreter des Studentenvereins eine längere Ansprache, in der er der Verdienste der Mitglieder der Aktivitas und der alten Herren, von denen bereits viele den Heldentod erlitten, gedachte. Der Reichskanzler ließ die brüderliche Last des Krieges Revue passieren, all die Schwierigkeiten der Ernährung und Bekleidung und gedachte des Schmerzlichsten, der vielen Opfer, die auf dem Felde ihr Leben ließen. Der Krieg stelle gewaltige Anforderungen an die Nervenkraft. Wenn nun die Gegner von einem bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands träumten, auf ihre Siegeshoffnungen bauten, wodurch der Krieg verlängert werde, so sei von unserer Seite dem gegenüber ein einheitliches festes Zusammenstehen entgegenzusetzen, und zwar so, daß es auch von außen deutlich in die Erscheinung trete. Er forderte die Herren auf, darin mitzuhelfen.

Der Reichskanzler gab dann ein kurzes Wort über die militärische Lage. Er zollte den Truppen große Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der letzten Wochen und gab seiner Zuversicht dahin Ausdruck, daß unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe ansehe, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt sah, unsere Linien an mehreren Stellen zurückzulegen. Für die Deutschen sei und bleibe der Krieg ein Verteidigungskrieg und man werde alles einsetzen, den Ansturm der feindlichen Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsehen, daß sie uns nicht vernichten können und daher auch ihrerseits zur Verständigung bereit sind. Der Tag werde kommen, weil er kommen müsse, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und in Barbarei versinken. Wir stehen, so sagte der Reichskanzler weiter, zu dem Allmächtigen, der uns bisher so sichtbar beigestanden habe, daß dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen möge.

Graf Hertling kam dann auf die Neuierungen Lord Cecil zu sprechen. Diese Rede könne er heute nicht voll würdigen; nur zwei Punkte wolle er herausgreifen. Cecil begründe seine Zuversicht auf den militärischen Endsieg mit dem ständigen Zustrom amerikanischer Truppen. Früher sollten Italien und Rumänien den Entschluß herbeiführen. Cecil vergesse aber dabei, daß wir inzwischen mit Rußland und Rumänien Frieden geschlossen hätten und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich hätten kommen. Der andere Punkt sei die Behauptung Cecil, die Entente könne nicht Frieden schließen, solange Deutschland von den Alldeutschen regiert werde. In Deutschland regiere bekanntlich der deutsche Kaiser in verfassungsmäßigem Zusammenwirken mit dem Bundesrat und Reichstag. Für die Beschlüsse des Reichstags sei noch niemals eine einzelne Partei verantwortlich gewesen, sei es die alldeutsche oder eine andere Partei. Als Kanzler des Deutschen Reiches kenne ich lediglich deutsche Parteien und eine deutsche Politik. Diese zu vertreten, so schloß der Reichskanzler, ist meine Pflicht und wird es bleiben.

Glückwünsche an den Reichskanzler.

Der Kaiser, die Kaiserin, Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff haben an den Reichskanzler, anlässlich seines 75. Geburtstages warme Glückwunschtelegramme gerichtet. Alle klangen darin aus, daß Gott ihm Kraft geben möge, seine ihm auferlegten gewaltigen Aufgaben lösen zu können. — Der Reichskanzler beantwortete diese Telegramme in dem Sinne, daß er mit Gottes Hilfe alle seine Kraft daran setzen wolle, dem Vaterlande den Frieden zu erstreiten, den es brauche.

Graf Hertlings Politik.

(b.) München, 2. Sept. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ meldet: Eine auffallende Feststellung zur Politik des Reichskanzlers macht das bayerische Zentrumblatt, der „Bayerische Kurier“ in seinem Glückwunschartikel zum Geburtstag Hertlings: Möge die Geschichte einmal den Grafen Hertling als den großen Friedenskanzler in den Büchern führen, ihn, auf den das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 nicht zum wenigsten zurückzuführen ist. (Wie tief diese Information in die Angelegenheit des Friedensangebots greift, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist die Mitwirkung Hertlings am Friedensangebot bis jetzt unbekannt gewesen und dürfte zur Beurteilung der bisherigen und künftigen Politik des Reichskanzlers von hoher Bedeutung sein.)

Gefangene aus Rußland.

(b.) Die zurückkehrenden deutschen Kriegsgefangenen kommen gewöhnlich nachts in langen Zügen und in abenteurlicher Kostümierung in dem großen, aus alten russischen Gebäuden hergerichteten Barackenlager an, das bei Polowatz an der Warschauer Umgebungsbahn liegt und den Titel „Krankentransportabteilung“ trägt. Der Weg von Rußland nach Deutschland führt für alle Rückwanderer über diesen Punkt. Bis Mitte August 1918 haben ihn über 514 Offiziere und über 55 000 Mannschaften passiert, daneben auch einige hundert Engländer und Polen. Sie alle werden zunächst auf der sogenannten „unreinen“ Seite des Lagers in Behandlung genommen, die Kranken ausgenommen und den Lazaretten zugeführt, die anderen mit all ihrem Hab und Gut (manche Leute bringen ein kleines Vermögen mit) „entlastet“. Sie müssen heiße und kalte Duschen, müssen Sanitäter und Keryze passieren, werden von Friseurern geschoren, für militärische und andere Zwecke eingeschrieben, und während sie selbst durch alle Stationen einer gründlichen Reinigung gehen, machen ihre Anzüge, Wäsche und andere Habfeligkeiten fern von ihnen einen ähnlichen Weg durch. Ihre Wäsche erhalten sie auch später nicht mehr zurück; sie wird nach gründlicher Desinfizierung, Säuberung und Ausbesserung in Bündeln der Kriegsbroschüre zu weiterer Verwertung übergeben. Sie selbst werden, nachdem sie alle Stationen der „unreinen“ Seite überstanden haben,

auf der „reinen“ Seite nacheinander eingekleidet, erhalten die Anweisung auf ein Liebesgabenpaket der Heimat, in dem sie die vor allem erwünschten Hofentwürfe neben anderen Kleinigkeiten finden, nehmen die kameradschaftlichen Worte auf schlichtem Druckblatt entgegen, mit denen sich Generaloberst von Beseler an die Heimkehrenden wendet, und können, wenn sie Lust haben, ihr altes, desinfectiertes Zeug bei der amtlichen Einfuhrstelle für getragene Kleidungsstücke verkaufen. Aber meist sind sie schon von den jüdischen Händlern, die unterwegs auf den Zug gesprungen sind, bearbeitet und erhoffen von einem privaten Verkauf größere Vorteile.

Sie kommen dann noch für 14 Tage in schön gelegene Quarantänelager, damit ja keine Seuche nach Deutschland eingeschleppt wird. Die Offiziere und Vortrupp-Unteroffiziere werden in einem Warschauer Lager untergebracht, die Mannschaften in dem am Ratow idyllisch gelegenen Lager Bezry, in dem einst die Soldaten des Jaren für den Krieg gegen Deutschland einerniert wurden. Bei Sport und Spiel geht die zweiwöchige Sperrfrist schnell vorüber, und dann öffnet sich nach langer Zeit der Entbehrung und Gefangenschaft vor den Rückwanderern das alte Vaterland und gleichzeitig die Aussicht auf einen achtwöchigen Urlaub.

Allerlei Nachrichten.

Der „Vorwärts“ zur Lage im Westen.

* Berlin, 3. Sept. Im „Vorwärts“ heißt es: Es kommt jetzt weniger darauf an, ob mal die Trümmerstätte eines Dorfes verloren geht, die deutsche Zeitung hat heute die Aufgabe, mit ihren Truppen haushalten und sich Verfügungskräfte aufzusparen für ein Schlagen. Der Kampf geht um die letzte Reserve. Wer sie in den Strudel der Schlacht werfen kann, wird schließlich die Vorhand an sich reißen, dem Gegner das Gesicht auferlegen und den Krieg gewinnen.

Das englische Tankangebot.

BB. Berlin, 2. Sept. Bei den Großkämpfen der letzten acht Tage wurden vor der Armee Otto von Below immer wieder große Tankmassen von den Engländern verwandt. Nach den bisherigen Meldungen der einzelnen Korps sind vom 21. August bis 28. August allein hier nicht weniger wie 253 Tanks zusammen geschossen worden. Den Löwenanteil hat das südlich der Scarpe kämpfende Korps mit 131 Tanks, die beiden anderen melden 70 und 52. In der Hauptsache wurden sie von unserer Artillerie, viele aber auch durch Hilfswaffen der Infanterie erledigt.

Ein Bericht des „Vorwärts“.

Berlin, 2. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Vorwärts“ meldet von der Westfront vom 30. August unter der Überschrift „Siegreicher aber schwerster Tag des ganzen Krieges“: Der gestrige Tag hat die übermütigen Hoffnungen der Franzosen blutig zertrümmert und klar bewiesen, daß die deutsche Front nur das Gelände preisgibt, wo die Führung, die mit der Zukunft rechnet, es erlaubt.

Mit weiteren Großangriffen ist zu rechnen.

Wolff erzählt: Die unentwegte Fortsetzung der durch die deutsche Frontverlängerung zu einem fast reinen Frontalangriff gewordenen Ententoffensive läßt klar erkennen, daß der Feind den Kampf um die Entscheidung noch nicht aufgegeben hat, und daß mit weiteren Großangriffen gerechnet werden muß.

Oesterreicher an der Westfront.

(b.) Genf, 1. Sept. Die schweizerischen Blätter berichten: Das Austreten der österreichischen Artillerie und Infanterie an der Westfront hat in Frankreich heftiges Mißbehagen hervorgerufen; das zu verbergen den Blättern nicht recht gelingen will. Nachdem man der öffentlichen Meinung wochenlang vorher bereitet hat, daß die österreichische Armee kampfmüde sei, daß die meisten Regimenter aus den Linien genommen werden müßten, um die inneren Unruhen zu unterdrücken, daß außerdem der Rückzug an der Piave die besten Kräfte aufgerieben hätte, trafen nun die Tatsachen die Meldungen so sehr läge, daß gewisse Gebälter nicht mehr ein und aus wissen. „Echo de Paris“ macht sich zum Sprachrohr aller pessimistischen Zeitungen und schreibt: „Das versandene wir Clemenceau, der Gernins Friedensangebot ablehnte. Das Wort sucht aber gleichzeitig die Öffentlichkeit zu befriedigen mit dem Hinweis, daß Gernin in seiner Rede vom 7. Dezember 1917 ausdrücklich betont habe, Oesterreich schlage sich für Straßburg ebenso wie Deutschland für Triest, so daß das Eintreffen österreichischer Truppen unbedingt zu erwarten war.“

Die wandernde Schlacht.

(b.) Bern, 1. Sept. Zur Kennzeichnung der „wandernden Schlacht“ im Westen schreibt der Militärkritiker des „Bund“:

Auf beiden Seiten fordert sie große Opfer, größere an Gefangenen auf Seiten des Verteidigers, der seine Maschinengewehrreihen dahinter lassen und Gegenstöße führen muß, größere an Toten und Verwundeten auf Seiten des Angreifers, der dem Gegner fortgesetzt folgen muß, wie und wo es auch sei, an greifen und ausbeuten muß, um mit ihm zugleich die alte Hindenburglinie zu erreichen. Diese wandernde Schlacht ist eine völlig neue, in ihrer Art einzig dastehende Erscheinung. Sie überträgt die taktische Bewegung auf Verhältnisse, für die uns nach der Rasthab fehlt, und birgt strategische Probleme, die, aus tausend taktischen Einzelheiten gewoben, erst in späterer Zeit als solche erkennbar sein werden. Sie ist aber — das bleibt festzuhalten — trotz allem nur ein Akt des großen Entschheidungsfeldzuges des Jahres 1918, der von den Deutschen im März, angreifungsweise entfesselt wurde, diese zu großen Erfolgen führte, im Juli einen Umschwung brachte und nun von der Entente auf die Hörner genommen wurde, um den Enderfolg zu erkämpfen. Dazu sind noch viele Einzelzüge nötig. Die Streckung der Schlachtfront, die für den Angreifer zugleich ein Verzicht auf die Durchführung der beabsichtigten Umfassung bedeutet, ruft eine Verbreiterung der Fronten hervor; denn nur dadurch kann hoch in die Lage versetzt werden, auf neue konzentrisch zu wirken und in den Planen des Gegners zu operieren. Dazu lockt die Front in Flandern und in der Champagne, während Angriffe an der Lothringer- oder der Vogesenfront zentralen Charakter tragen. Der Verteidiger dagegen muß eine eingehogene Gestaltung der eigenen Schlachtfront herbeiführen trachten — vielleicht zurückgehen —, um seinerseits wieder Einwirkung auf die Pläne des

Noch kannst du wählen wen du willst,
 O goldig, schein und sieh,
 Dann später kriegst du amtlich ein
 Ganz einfach immerwiese.

Weinzeitung.

Hohe Weinpreise.

+ Rüdesheim a. Rh., 2. Sept. Ein hiesiges Weingut hat 4 Halbstück 1917er verkauft. Der Preis ist 32500 Mk. Weiter talwärts im Rheingau wurde bei den letzten Verkäufen von 1917er für das Stück über 10000 Mk. bezahlt.

+ Osthofen (Rheinhausen), 2. Sept. Für 30 Stück 1917er wurden hier 324000 Mk., durchschnittlich für das Stück 10800 Mk. erzielt. In Deggheim brachten 4 Stück 1917er 10000 Mk., in Schwabenheim mehrere Posten 10000 Mk. das Stück.

Gerichtszeitung.

Die Diebin im Dom.

* Die 68jährige Köchin und Witwe Therese Banth, geb. Horwath, eine fleißige Besucherin des Domes in Frankfurt a. M., geriet in den Verdacht, hier an heiliger Stätte zu stehlen. Eine Hausdurchsuchung bestätigte den Verdacht. Eine Altarbede, ein Handtuch und Kerzen wurden gefunden, die aus dem Dom stammten. Die Strafkammer erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Am 31. August 1918 ist eine

Nachtragsbekanntmachung Nr. B. M. 1000/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. B. M. 1000/11. 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren, und eine

Nachtragsbekanntmachung Nr. B. M. 1300/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. B. M. 1300/12. 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost

erlassen worden.

Der Wortlaut der beiden Nachtragsbekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 1. September 1918 ist eine dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4 15. R. R. A. vom 1. Mai 1916, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Metallen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank für die großen Kranz- und Blumenpenden, sowie die Beileidschreiben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Joh. Adam Derstroff.

Winkel, den 2. September 1918.

Tüchtige Küfer und Kellerarbeiter

gegen guten Lohn gesucht von

H. Wilhelm G. m. b. H.,
Hattenheim i. Rhg.



Vom 1. September ds. Jhrs. ab ist mein Geschäft wegen Warenmangels nur noch **Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags** offen.

E. Saimann,

Telephon 86. Eltville a. Rh. Rheingauerstr.

Gleichzeitig empfehle ich mich als

Vermittler

bei An- und Verkauf von Häusern und Gütern.



Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde, auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Seit-Emaillebilder für Broschen, Anhänger etc.
Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstraße 56, Wiesbaden.

Am Montag nachmittag ist ein neues leinewes Bettuch auf der Bleiche hier entwendet worden. Der Täter ist erkannt, daher sofortige Rückgabe erforderlich, andernfalls Anzeige erfolgen wird.

Frau Nikolaus Bibo,
Erbach, Rheingau.

Der gewöhnliche Tagesgang. Wegen konstanter Verunsicherung hatte sich vor der Strafkammer in Aassel ein Landwirt aus Gradenborn zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich einen Bezugsschein auf eine Unterhose ausstellen lassen. Später kam er auf den Gedanken, daß er eine Unterhose wohl entbehren könnte und eine Hose nötiger brauche. Deshalb überließ er das Wort Unterhose einfach in Hose ab. Die Strafkammer zog das vorgetragene Lebensalter des Angeklagten und seine bisherige gute Führung strafmildernd in Betracht und ließ es bei einer Gefängnisstrafe von drei Tagen bewenden. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Die „Menge.“

Wieviel Einheiten sind mindestens notwendig, damit daraus eine „Menge“ entsteht? — Lache nicht, lieber Leser, die Frage ist ernst und hat mich in verschiedenen Augenblicken meines Lebens stark beschäftigt. Namentlich dreimal habe ich erleben müssen, daß der Begriff der Menge im gewöhnlichen Leben ganz außerordentlich überraschend wird.

Das erste Mal war es, als ich den Bericht des Lokalblattes in X über die dortselbst stattgefundene Wählerversammlung las. Auf dieser waren zugegen: Der Vorsitzende, ein Gendarm, der konservative Kandidat, ein Rittergutsbesitzer aus der Umgegend, sein Kutscher, fünf von dem Rittergutsbesitzer mitgebrachte Landarbeiter, der Redakteur des Lokalblattes und ich, im ganzen 12 Personen. Trotzdem

berichtete das Lokalblatt am folgenden Tage, der Kandidat habe „vor einer andächtigen Menge“ gesprochen.

Damals lächelte ich, wurde aber bald belehrt, daß der Begriff der Menge noch weit geringer sein kann als 12. Ich war Zuhörer in einem bekannten Landfriedensbruchprozeß. Der Angeklagte sollte, wie das Gesetz sagt, vor einer „Menschenmenge“ zu Gewalttätigkeiten aufgereizt haben. Der Beklagte berief sich darauf, daß zur Zeit der Tat die Straße bereits „geäubert“ war und sich nur noch ganz wenige Personen in der Nähe befunden hätten. Aber der Staatsanwalt bezog sich mit strenger Miene: „Meine Herren, der Begriff der Menschenmenge ist im Gesetz nicht genauer beschrieben. Daher muß angenommen werden, daß zur Erfüllung dieses Begriffs unter Umständen bereits die Zusammenrottung von zwei Personen genügt.“

Bis gestern glaubte ich, daß diese Definition eines Staatsanwalts nicht zu unterbieten sei. Ich bin belehrt. Als ich gestern meinen amtlichen Lebensmitteltaler studierte, finde ich dort auch eine Bekanntmachung über Verkauf von Eiern auf Abschnitt fünfzehnte der grün-gelb-roten Lebensmittelliste, und am Schluß heißt es wörtlich:

Menge: Ein Ei.

Ich wiederhole meine zu Anfang gestellte Frage: Wieviel Einheiten sind mindestens notwendig, damit eine „Menge“ entsteht? — Wer lacht noch?

Verantwortlich: Adam Eilene, Destr.

Erste bad. Strumpf-Groß-Erneuerungs-Anstalt Karlsruhe

bietet die denkbar beste Ausführung für

zerrissene Strümpfe und Socken

nach dem Musterschutz 667 443 nebst neuen weiteren Verbesserungen.

Die Ausführung spricht für sich selbst und kann jeder weiteren Reklame entbehren.

Lieferzeit innerhalb circa 14 Tagen. Ausnahmefälle in noch kürzerer Frist. Nähgarn-Zugabe nicht nötig.

Rudolf Vieser, Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 153.

Annahmestelle: Jos. Strohschnitter, Mainz, Markt 1.



Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann und Vater, unser guter einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Onkel und Better

Fahrer Caspar König

in einem Feldlazarett im Westen, am 28. August ds. Jrs. im Alter von 32 Jahren, an einer schweren Krankheit gestorben ist.

Nieder-Walluf u. Winkel, den 31. August 1918.

In tiefstem Schmerz:
Maria König Ww. u. Kind
nebst Eltern und Geschwister.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, den 4. September morgens statt.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Sektellerei Söhnlein,

Schierstein a. Rh.

Heilige

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,

Elektrotechnische Fabrik,

Eltville a. Rh.

Kellermeister

Vorarbeiter od. Aufseher

eventl. auch Kriegsbeschädigter

sofort oder für später

gesucht.

Die Fähigkeit Arbeitsab-

teilungen zu beaufsichtigen

und zu leiten, muß durch Zeug-

nisse nachgewiesen werden.

Stellung dauernd. Nur schrift-

liche Angebote mit Zeugnissen

und Gehaltsangabe werden

berücksichtigt.

Sektellerei Söhnlein

Schierstein im Rheingau.

Schöne Ferkel

abzugeben

Domäne Neuhoß

bei Hattenheim.

Hundefreunde!

Für prima Fleischfresser haltbar

nimmt Aufträge für jedes Quan-

tum entgegen:

Gullich Wiesbaden, Rheinstr. 61

RS. Dasselbst sind Haus- u. Hof-

hunde käuflich zu erhalten.

Eine gut erhaltene

Rundfelter,

einige Herbstbutten, sowie 1

Trabantenmühle gesucht.

Anerbieten an den Verlag

dieser Zeitung.

Eiserne

Kellerschraube

zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Gebrauchte

Häckselmaschine

zu kaufen gesucht:

Friz Holland, Eltville,

Friedrichstraße 41.

Ein

Wohnhaus-

mit Stall, schönem Weinkeller

und Garten, ist in Destr.

(Krahenstraße) zu verkaufen.

Näheres Marktstraße 17.

Fleißiges, properes

Monatsmädchen

gesucht. Offert. unter 100 R

an die Exped. d. Bl.

Im Kleidernähen

empfehlen sich

Mahlde Müller,

Destr., Brandpfad 17.

Stichige oder fehlerhafte

Weine

zur Eßigfabrikation kauft jede

Menge. Gebote mögl. mit

Muster erbeten.

Binger Weinessigfabrik,

A. Rake, Bingen a. Rhein.

Ein Sofa, 2 Sessel,

Ein Sofa, neu, (Kofett-

bezug) zu verkaufen.

Otto Fries, Tapezierermeist.

Nieder-Walluf.

Der Herr, welcher am

Donnerstag, den 29.

Aug., mit dem Zug

um 1 Uhr von Wies-

baden kommend in Hattenheim

ausstieg und den Schirm

verwechselte, ist erkannt und

wird gebeten, den Schirm an

Bahnstation Hattenheim gegen

Rücknahme des eigenen abzu-

geben.

Kaufmann.

Privatschule

Bein

Wiesbaden

Rheinstraße 115

nahe der Ringkirche.

Beginn

neuer Gesamt- und

Einzelskurse

für alle Fächer

am Montag,

den 2. September.

Ebenso

Nachm.- und Abend-

Sonderkurse für

Ausführung,

kaufm. Rechnen,

Stenographie,

Maschinen-Schreiben,

Schönheitsübungen etc.

West-Anmeldung bald erd,

da die Rollkarte mit besch.

Schülerzahl gef. durch-

geführt werden müssen.

Herm. Bein,

Clara Bein,

Dipl.-Kaufleute und

Dipl.-Handelslehrer.

Fernspr. 223.